

# Bergische Wacht

Lindlarer Zeitung

Overather Volksblatt

Münchener Tageblatt

Bezugspreis durch die Boten 2,20 M., durch die Post 2,- M.  
auschließlich Bestellgeld. — Verlagen: Der Sonntag / Unterhaltung / Aus dem Reiche der Frau / Landmanns Sonntagsblatt / Der Arbeiter / Der Mittelstand / Der oberbayerische Bauer / Bergische Heimat

Erscheint an allen Wochentagen

Redaktion und Verlag: Jol. Schäfeling, Engelstädter Str. 241 — Postleitzahl 2011 — Telefon 15389

Geschäftsräume 1900

Berantwortlicher Redakteur: Edmund Schäfeling, Engelstädter

Einzelnepreis: Das einspaltige Millimeter (30 mm breit) 7 Goldpfennig, auswärts 10 Goldpfennig, Stoffblatt (24 mm breit) 10 Goldpfennig. — Die Anzeigen dieser Zeitung finden ohne Werbemittel gleichzeitig Aufnahme in allen Werbemitteln. Bei gewöhnlicher Werbung fällt jeglicher Rabatt fort.

Verbreitungsbereich: Bürgermeisteramt Engelstädten / Lindlar / Overath / Münster / Wuppertal / Rüttenscheid / Marienheide / Gummersbach / Dieringhausen / Rüttenscheid / Dieringhausen / Siegburg / Siegen

Nr. 48

Dienstag den 26. Februar 1929

23. Jahrgang

## Befreiung der Reichsbahn von Reparationstribut.

Im Reichstag wurde dieser Tage die Erklärung der Reichsregierung über die Betriebsicherheit der Reichsbahn eingegangen. Auch hierfür gab die Denkschrift des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebsicherheit der Deutschen Reichsbahn. Mit dieser Denkschrift waren einige Interpellationen mit zur Beratung gestellt worden, u. a. auch ein Bericht über die Schließung der Eisenbahnwerkstätten in Frankfurt a. d. Oder und in Glogau. Der Verkehrsminister hat in mehreren Verhandlungen zu dem Ergebnis dieser vielbeachteten Denkschrift und über die gemachten Vorschläge beraten. Der Ausschuss hat seine Auffassung über die in der Denkschrift niedergelegten Vorschläge in einer Entschließung zusammen, die jetzt in einem besonderen Bericht dem Reichstag präsentiert wird.

Die Beratung begann mit einer langen Erklärung der Regierung, die derzeitige Verkehrsminister Dr. Schäfle abgegeben hat. In dieser Erklärung ist ein Erneuerungs- und Beschaffungsprogramm, auf sieben Jahre verteilt, mit einer jährlichen Ausgabe von 475 Millionen Mark vorgesehen.

Die Entschließung, die einen konkreten Abschluß zu den wesentlichen Wünschen der Denkschrift darstellt, hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu erinnern, a) zur Befreiung der Betriebsicherheit bei der Reichsbahn aus der Durchführung folgender Forderungen hinzuwirken:

1. Der technische Apparat der Reichsbahn zur Sicherung der Stahlstraßen und betriebsicherer Förderung der Räder scheint im allgemeinen den Anforderungen noch zu genügen. Befahrte und nicht zentralisierte Sicherungsanlagen sind vor allem in älteren Bahnhöfen vorhanden. Eine Umstellung dieser Anlagen auf zentralisierte Betrieb, insbesondere auf größeren Bahnhöfen, ist dringend erforderlich, desgleichen der Umbau von Bahnhöfen, deren Anlagen den Betriebsforderungen nicht mehr entsprechen.

Die Verwendung geeigneter Lokomotiven und Stellung von Zugeinheiten, die nur Wagen gleichen Gewichts und gleicher Festigkeit enthalten, muß als unerlässlich betrachtet werden.

Die Geschäftsführung und Unterhaltung der Gleislinien ist nicht überall ohne Mängel. Verhältnisse Gleispläne und verhärteter Umbau sind dringend erforderlich. Teilweise ist Personalmanpower vorhanden, doch fehlt es auch an genügend ausgebildetem Personal.

Das Personal ist im allgemeinen stark in Anspruch genommen. Dienstzeit und Arbeitszeiten sind im Sinne der Denkschrift vornehmlich im Betriebsdienst zu führen. Schwerer und besonders verantwortlicher Dienst müßte eine wesentlich bessere Bewertung erhalten. Alte, furchtsame Dienstvorschriften und Dienstvorschriften sind unabdinglich erforderlich.

2. Zur Erhöhung der Betriebsicherheit sind sowohl in der Betriebs-Rechnung, als auch in der Vermögens-Rechnung wesentlich höhere Aufwendungen als seither erforderlich.

Bei den persönlichen Ausgaben der Betriebsrechnung ist dem Umstande Rechnung zu tragen, daß in wesentlichen Punkten Erleichterungen der Dienstverhältnisse des Personals notwendig sind.

Im Rahmen eines festen Fixanzoprogramms ist die Ausarbeitung der Rücksände in der Erneuerung des Oberbaus, der Brücken, Tunnel und sonstigen baulichen Anlagen und im Ertrag veralteter Personenwagen zu beschleunigen. Ferner sind die Mittel zur Verbesserung der Sicherungsanlagen, zur beschleunigten Durchführung betriebsnotwendiger Bauten und Verbesserungen am Fahrzeugpark, sowie zur Belebung von schienefreien Bergabwägen erheblich zu verstärken.

Für die Durchführung aller dieser Aufgaben ist, da die wirtschaftliche Lage weiteren Tarifverhöhnungen nicht zuläßt, auch die Beschränkung auf ein zulässiges Mindestmaß im Hinblick auf die stark angepaßte Betriebsrechnung, auf die Lage des inländischen Geldmarktes, endlich infolge der Stellung des Reparationsagenten zur Aufnahme ausländischer Anleihen, z. B. eine Dedungsmöglichkeit nicht gegeben. Der Kapitalmangel kann auch durch erneuten Verkauf von Vorzugsaktien bei der geringen Ausnahmefähigkeit des inländischen Kapitalmarktes nicht behoben werden. Überdies bleibt der noch

verfügbare Restbetrag der Vorzugsaktien von nominell etwas über 900 Millionen Mark weit hinter dem Gesamtbetriebsziel zurück. Eine Entlastung der Reichsbahn bei den kommenden Reparationsverhandlungen ist dringend zu fordern. Der Reichstag erachtet die Reichsregierung, daß einzutreten, daß die Reichsbahn auf der unmittelbaren Basisung für die Reparationszahlungen entlossen und ihr die Möglichkeit einer geordneten und planmäßigen Industriewirtschaft wieder gegeben wird.

b) Die Denkschrift des Ausschusses zur Untersuchung der Betriebsicherheit bei der Reichsbahn dem Reichstag vorzulegen.

Auf die Befreischung dieser Angelegenheit im Reichstag werden wie noch besonders zurückkommen.

## Stimmungsbild aus dem preußischen Landtag.

Verhans Gesundheitszustand beläuft sich — aber die Ergebnisse nehmen erschrocken zu.

WTB Berlin, 25. Febr. Der preußische Landtag beginnt am Montag die zweite Sitzung des Haushalt des Gesundheitsministeriums und zwar mit der Aussprache über den ersten Abschluß „Ministerium und Volksgeiste“. Der Hauptabschluß hat zahlreiche Anträge hierzu vorgelegt, die u. a. den Geistlichen freien Zugang zu allen Krankenanstalten, Maßnahmen gegen die Kurpflichterei, besondere Mittel zur Bekämpfung der Geschichtskrankheiten und Erweiterung eines Reichsgelehrten zur Bekämpfung der Tuberkulose fordern. Befürworter betonen, wie der Berichterstatter betonte, wegen der schlechten Finanzlage des Staates die Mittel des Wohlfahrtsstaats abermals um einige Millionen auf 43 Millionen gefügt werden. Er erinnerte noch an die bekannten Mittel der Regierungsbeteiligung im Ausschuß, daß die Wohnungsnöt in Preußen 1925 erhöht sein dürfte.

Wohlfahrtsminister Dr. Girsiefer äußerte sich in langer Rede über den Gesundheitszustand des preußischen Volkes, der sich auch 1928 gebelebt hat. Auch Cholera, Pest und andere gemeinheitliche Krankheiten traten überhaupt nicht mehr auf, und ganz im Gegensatz zu England hat für unsere angeimpfte Bevölkerung auch die Erkrankung an „Pox“ ihre Geschäftlichkeit verloren. Dogen haben die Todessäule an Geburten, nach den weiteren Ausführungen des Ministers, erfreut und zugestimmt, was eine Warnung für alle sein sollte, die die Abtreibung der Gebesucht befürworten. Auch Heines erklärte, daß dies Phantasien des Mitge-

## Der angebliche belgisch-französische Geheimvertrag.

Auch England sollte mit von der Partie sein.

Fälschung oder nicht?

Der gesamte Blätterwald rauscht mächtig ob der gestern mitgeteilten Entdeckung eines belgischen Blattes über das Bestehen eines militärischen Geheimvertrages, durch den sich Belgien und Frankreich und, wie später deklariert wurde, auch England, im Kriegsfall gegenseitig militärische Hilfe versprechen. Das holländische Blatt verzerrt erneut, daß die Dokumente unbedingt echt seien. Dagegen sagte gestern schon die englische Presse, es könne sich bestens um alte Entwürfe von Verträgen handeln, wie sie die Militärrattheit erneut anfertigen pflegen, da sie dafür da seien, alle, auch die unmöglichsten Fälle als möglich anzusehen und entsprechend Verteidigungspläne aufzubilden. Die belgische, die französische und die englische Regierung haben ingwischen bereits am 1. Februar erklärt, daß kein Vertrag der gedachten Art wirklich besteht. Den amtlichen Erklärungen der Regierungen glauben wir nicht allzuviel; wir warnen aber auch, sich allzusehr beeinflussen zu lassen von dem Geschrei der nationalistischen Presse, die sich in Ueberdrüft überzögert. Das sind ehemalige Siegermächte, d. h. den Regierungen, keine rechte Friedensgesinnung innewohnt, wußten wir sowieso; ebenfalls, daß sie im Falle eines Krieges wiederum geschlossen gegen uns stehen werden, — mit oder ohne Geheimabkommen!

Man wird nach all den Neuverungen, Behauptungen und Gegenbehauptungen die Frage vorläufig noch offen lassen müssen, ob ein Abkommen der gedachten Art wirklich besteht. Den amtlichen Erklärungen der Regierungen glauben wir nicht allzuviel; wir warnen aber auch, sich allzusehr beeinflussen zu lassen von dem Geschrei der nationalistischen Presse, die sich in Ueberdrüft überzögert. Das sind ehemalige Siegermächte, d. h. den Regierungen, keine rechte Friedensgesinnung innewohnt, wußten wir sowieso; ebenfalls, daß sie im Falle eines Krieges wiederum geschlossen gegen uns stehen werden, — mit oder ohne Geheimabkommen!

Dithmarsch und Schleswig hätten zugemessen, doch ist die Stärke bei letzteren zurückgegangen. Bei der Grippe hätten wir erstaunlicherweise nicht den bösertigen Typus, der in Amerika gewütet hat. In einigen Dörfern zeigten die Grippeerscheinungen bei Schulkinderen bedenkliche Risse, namentlich in Bremen, Oppeln, Trier und Kassel. Unter Führung der staatlichen Institutionen würden all diese Krankheiten weiterhin bekämpft. Gesamtziel sei nur noch ein Schatz der preußischen Schulkinder ohne Schulzweck. Ernstlich müsse man erwarten, durch gezielte Maßnahmen den Kurzschlaf zu verhindern, der Zahl von 670 im Jahre 1876 auf 11 761 im Jahre 1927 oder 27 auf 100 Kinder gestiegen sei. Gegen die zahlreichen Verkehrsunterschichten seien provinzielle und freiländliche Arbeitsgemeinschaften für das Rettungswesen entstanden, die mit der Industrie zusammenarbeiten. Als besonders bedenklich bezeichnete die Münchner Zeitung.

Am Dienstag wird die Beratung fortgehen.

flagien seien. — Die Weiterverhandlung wurde so dann auf morgen vertagt.

Schiedsspruch in der Textilindustrie.

WTB Berlin, 25. Febr. Die seit fünf Tagen währenden Verhandlungen unter dem Vorsteher des Schiedsgerichts für den Bezirk Westfalen, Dr. Brönn, zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten in der deutschen Textilindustrie wurden gestern in den späten Abendstunden beendet. Der neue Schiedsspruch sieht eine 3-5 prozentige Lohnzurücknahme vor, und zwar geschah in zeitliche Zulagen. Die Zulagen erstrecken sich auf ein bis zwei Jahre. Die Kaufzeit des neuen Tarifvertrages gilt für die verschiedenen Textilbezirke auf eineinhalb bis zwei Jahre. Der aufzurichtende Tarifvertrag ist der Verteilung der Gewinne zwischen den Parteien getroffen. Die Parteien schließen eine gemeinsame Vereinbarung, wonach bei einer stimmigen Fällung des Schiedsspruches der Sperrrechtswidrig und rechtswidrig ist, somit also jeder weitere Rechtsweg ausfällt, nun die Arbeit heut entsprechen den technischen Verhältnissen wieder aufgenommen werden. Von den durch den Lohnstreit bezeichneten 200 000 Textilarbeitern in 21 Bezirken befinden sich ungefähr 70 000 im Streik, und die übrigen in der Ausfertigung. Die Parteien sind weiterhin darin übereingekommen, daß über das Vorliegen eines weiteren Widerstandes aus dem Schiedsspruch heraus der Schiedsgericht Dr. Brönn entscheidet und, sollte dieses Vorliegen gegeben ist, diejenigen drei unparteiischen Schiedsgerichts die endgültige Schlußentscheidung treffen.

Zwischenfall in Königsberg wegen einer Rede Löhrns.

WTB Königsberg, 25. Febr. Auf der österr. Landwirtschaftlichen Woche sprach auch der Präsident des Landwirtschaftskomites für die Provinz Preußen, Reichsverw. von Königsberg. Als der Redner Angriffe gegen die preußische Regierung richtete, verließen die anwesenden Vertreter des Oberpräsidiums die Tagung.

Der angebliche päpstliche Besuch in Freiburg.

Die zu erwartende Richtigstellung. WTB Freiburg i. Br., 25. Febr. Die Mitteilung, daß bei dem Sotallomitee des Deutschen Katholikentages, der bekanntlich in diesem Jahre in Freiburg abgehalten wird, sowie von andern Stellen die Ansicht besteht, den Papst zum Katholikentag nach Freiburg einzuladen, wird von wohl unterrichteter Seite als ungutstellend bezeichnet. Bei naheliegenden Persönlichkeiten des Sotallomitees ist von einer derartigen Ansicht nichts bekannt, ebenso wenig bei der Stadtverwaltung Freiburg.

Mussolini hält Parade.

WTB Rom, 25. Febr. In seiner Eigenschaft als Regierungschef und als Führer des Faschismus, hat Mussolini für Sonntag den 10. März, zum Vorabend des Faschistag, eine „Heerschau des Reiches“ nach Rom einberufen. An dieser Versammlung werden die Mitglieder der Regierung, des Großen Rates, die italienischen Marschälle und alle anderen Führer des Militärs und der Marine, der Gouverneur von Rom, die Präfekten, die faschistischen Senatoren, die politischen Kandidaten für die kommenden plebisziären Wahlen vom 20. März, die Untersekretäre der faschistischen Partei, die Syndikalsekretäre der 13 Reichsverbände und die Vertreter der faschistischen Organisationen und Institutionen sowie die Direktoren der faschistischen Tageszeitungen und Wochenschriften teilnehmen.

Absturz Krohli.

WTB Wien, 25. Febr. Die Familie Krohli hat an die kommunistische Partei der Tschechoslowakei das Erleid gerichtet, daß für die Rettung des kranken ehemaligen Sowjetkommissars einzutragen. In dem Telegramm wird darum gebeten, Krohli ein Asyl in der Tschechoslowakei zu erwirken.

Die Ermordung des Prinzen Aleks.

Geständnis des Täters.

WTB Berlin, 25. Febr. Wie der Polizeipräsident mitteilt, sind die Ermittlungen über die Ermordung des dem Jungstahlhelm angehörenden Prinzen Aleks in Panlow insofern zu einem gewissen Abschluß gekommen, als der, wie gemeldet, unter dem Verdacht des Beteiligung an der Mordstafel verhaftete Arbeiter Karl Schulz überführt worden ist. Aleks zu Rade verfolgt und niedergeschossen zu haben. Der Täter ist geständig. Begleitet war er bei der Tat von dem Bader Gerhard Röder. Noch nicht abgeschlossen sind die Ermittlungen nach der Waffe sowie nach der etwaigen Beteiligung des gleichfalls vorläufig festgenommenen Steinlevers Röder, der wegen Röhrdellen vorbestraft ist und ursprünglich als der mutmäßige Täter galt.

## Die Wahlen vom 20. Mai 1928

Die amtlichen Hauptergebnisse der Wahlen zum Reichstag vom 20. Mai 1928 liegen in der Bearbeitung des Büros des Reichswahlleiters nunmehr vor. Ein Überblick über diese Ergebnisse ist gerade im Hinblick auf die heutigen politischen und parlamentarischen Verhältnisse im Reichstag von Interesse.

Nach den amtlichen Wahlziffern gab es am 20. Mai 1928 bei einer Bevölkerung von 62 410 671 Personen 41 244 733 Stimmberechtigte.

Davon haben sich an der Wahl beteiligt 31 160 067, was einer Wahlbeteiligung von 75,5 Prozent entspricht.

Gültige Stimmen wurden abgegeben 30 738 381.

Davon entfielen auf die Parteien folgende Zahlen:

Sozialdemokraten	9 151 059 = 29,8 %
Deutsch-nationale Volkspartei	4 380 029 = 14,2 %
Zentrum	3 711 141 = 12,1 %
Kommunistische Partei	3 203 354 = 10,6 %
Deutsche Volkspartei	2 678 207 = 8,7 %
Deutsch-demokratische Partei	1 504 148 = 4,9 %
Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)	1 395 684 = 4,5 %
Bayrische Volkspartei	945 304 = 3,1 %
Nationalsozialisten (Hilf bewegung)	809 771 = 2,6 %
Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei	581 760
Deutsch-Hannoversche Partei	195 060
Sächsisches Landvolk	127 575

Diese drei letzten Parteien haben zusammen 904 395 = 2,9 % Deutsche Bauernpartei 480 880 = 1,6 % Bölk. Nat. Blod 266 430 = 0,9 % Landbund 199 517 = 0,6 % Linke Kommunisten 80 433 = 0,3 % Außerdem hat noch die Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) 452 226 = 1,5 % aller abgegebenen Stimmen erhalten.

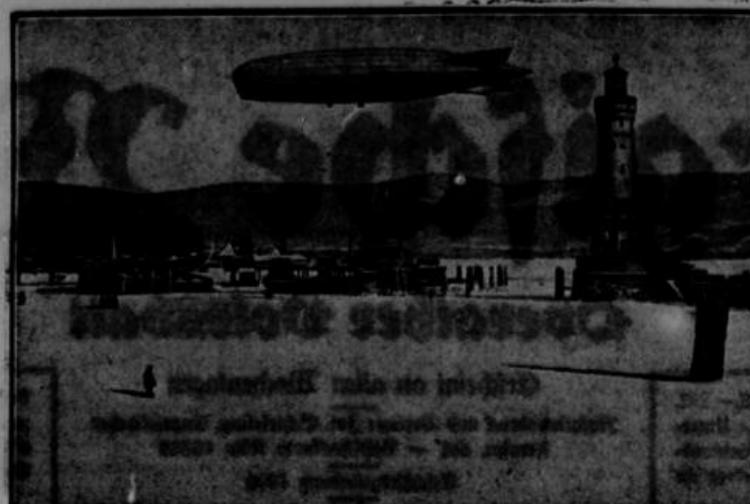
Schon interessant ist eine Betrachtung darüber, wie die Splitterparteien abgeschnitten haben. Es erhielten: Die evangelische Volksgemeinschaft (Evangelische Partei Deutschlands) 52 362 Stimmen, der Evangelische Volksdienst (Evangelische Gemeinschaftsgemeinschaft) 10 661 Stimmen. Die Reichspartei für Handel, Handwerk und Gewerbe 5576 Stimmen. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands 20 685 Stimmen. Der Volksbund der Inslationsgeschädigten 37 057 Stimmen. Die Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei 35 709 Stimmen. Die Partei der nationalen Minderheiten Deutschlands 21 108 Stimmen, davon Polnische Volkspartei 64 707 Stimmen, Litauische Volkspartei 290 Stimmen, Wehrische Volkspartei 298 Stimmen, Wendische Volkspartei 3102 Stimmen, Schleswigischer Verein 2427 Stimmen, Friesland 284 Stimmen. Des weiteren erhielten: Die alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands 65 594 Stimmen, der Deutsche Reichsbund der Geschädigten 7280 Stimmen, die Aufwertungs- und Ausbaupartei 7487 Stimmen, die Christlichsoziale Reichspartei 110 438 Stimmen, die Christlichsoziale Partei (Richard Kunze) 45 869 Stimmen. Dazu kommen noch einige andere Parteien, die zusammen 14 973 Stimmen erhielten.

### Der deutsche Gesandte „Nietz“ aus Kabul.

WTB London, 25. Febr. Wie der Amtliche Britische Gesandte meldet, ist der deutsche Gesandte in Kabul, Dr. Geigel, am Sonntag zusammen mit zwei anderen Deutschen im Zugang von Kabul nach P. hinaufgebracht worden.

### Ein Primaner in der Turnhalle verunglückt.

+ Berlin, 26. Febr. In der Treitschekschule in Berlin-Wilmersdorf ereignete sich gestern nachmittag



Der Zeppelin über dem vereisten Bodensee

in der Nähe der Einfahrt zum Hafen von Lindau bei seiner Fahrt am 20. Februar, die der Erprobung eingedrehter Apparate und Maschinen galt.

### Räuber überfallen einen katholischen Geistlichen.

(Paris, 25. Febr.) Ein vermögender Räuber überfiel am Sonntag gegen den katholischen Pfarrer von Hollbach in Rothringen verübt. Zwei unbekannte läuteten an der Haustür des Geistlichen und klopfen dienten, als er die Türe öffnete, mit einem Knüppel nieder. Darauf beraubten sie ihn seiner Tasche und seiner Uhr. Der herbeigeeilte Schwager des Pfarrers wurde von den Räubern mit Revolverstößen empfangen, woson ihn sofort tödte. Der Pfarrer wurde ins Krankenhaus überführt werden.

### Hunger und Heuchelei.

(London, 25. Febr.) Durch eine in Britisch-Östafrika ausgetriebene Hungersnot, die durch eine starke Dürrezeit verhängt wird, sollen mehr als 250 000 Eingetretene ohne Nahrungsmiteln sein. Die englische Regierung hat 20 000 Pfund Sterling zur Hilfe angewiesen.

### Orkanalage in Mississippi.

WTB New York, 25. Febr. Nach Meldungen aus Duman im Staate Mississippi wurde heute nachmittag die Stadt von einem Orkan heimgesucht. Die ersten Berichte sprechen von 20 Toten und hundert Verletzen.

### Revolveranschlag auf den früheren Weltboxmeister Dempsey.

Geburt, Entführung oder — Mord?

WTB Miami (Florida), 25. Febr. Ein unbekannter Mann, bei dem es sich offenbar um einen Einbrecher handelt, drang heute morgen um 5 Uhr in die häusliche Wohnung des früheren Weltboxmeisters Dempsey ein und geriet in Dempseys Schlafzimmer. Als dieser erwachte und sich von seinem Bett erheben wollte, gab der Einbrecher einen Revolverschlag auf ihn ab, der jedoch fehlgeschlagen.

Dempsey lebte in der Ansicht, man habe ihn entführt und erst nach der Beendigung des Boxkampfes zwischen Sharkey und Strickling gegen Lösegeld freigesetzt werden. Allein Anschein nach war der Mann, der den Schuh auf Dempsey abgeschlagen hat, nicht allein. Die Uhren des Einbrechers sind auch noch einer halben Stunde nach einmal im Auto zurückgekommen und haben sich vor dem Hause aufgehalten, in dem Dempsey wohnt, ohne aber weiteres zu untersuchen.

### Der deutsche Gesandte „Nietz“ aus Kabul.

WTB London, 25. Febr. Wie der Amtliche Britische Gesandte meldet, ist der deutsche Gesandte in Kabul, Dr. Geigel, am Sonntag zusammen mit zwei anderen Deutschen im Zugang von Kabul nach P. hinaufgebracht worden.

### Ein Primaner in der Turnhalle verunglückt.

+ Berlin, 26. Febr. In der Treitschekschule in Berlin-Wilmersdorf ereignete sich gestern nachmittag

## Die vier Gerechten.

Kriminalroman von Edgar Wallace.

Einzig verlässliche Sicherstellung aus dem Original von Joset G. Verlag B. G. NO. 43.

(20. Fortsetzung.)

Am gleichen Nachmittag berichtete Inspektor Almoult dem Polizeikommissär, daß nur alle Vorsichtsmaßregeln zum Schutz des bedrohten Ministers getroffen seien.

„Ich habe Downing-Street Nr. 44 höchstwahrscheinlich mit meinen Leuten vollgestopft,“ sagte er; „es ist beiwohne in jedem Zimmer ein Mann. Bier meiner besten Leute bewohnen das Dach, es sind Leute im Keller und Leute in der Küche.“

„Wie stehts mit der Dienerschaft?“ fragte der Kommissär. „Sir Philip hat keine eigenen Leute vom Land mitgebracht und es befindet sich jetzt vom Privatsekretär angefangen bis zum Türkelein kein Mensch im Haus, dessen Namen und Lebensgeschichte ich nicht von A bis zum Z kenne.“

„Ich werde froh sein, wenn der morgige Tag vorbei sein wird,“ sagte er. „Was haben Sie zuletzt veranlaßt?“

„Es ist nichts geändert worden an den Dingen, die wir am Tage der Übersiedlung Sir Philips festgestellt haben. Er bleibt den ganzen morgigen Tag bis halb neun Uhr abend in Nr. 44, geht um neun Uhr in das Parlament, um den Gesetzentwurf zu verlesen und kommt um elf Uhr zurück.“

„Ich habe Wahrzeichen für die Verkehrsordnung getroffen, so daß die Wagen polizeilichen drei Bierzel Neun und Bierzel Zehn über den Kai fahren werden und ebenso um Elf,“ sagte der Kommissär. „Bier geschlossene Wagen werden von Downing-Street ins Parlament fahren und Sir Philip wird unmittelbar danach in einem Auto hinfahren.“

In diesem Augenblicke wurde an die Türe geklopft — das Gespräch hatte im Privatbüro des Kommissärs — und ein Polizismann trat ein.

In der Hand trug er eine Karte, die er auf den Tisch legte.

„Senor Jose di Silba, ein geschmeidiger, kleiner Mann mit hervorstechender Nase und einem schwarzen Bart, begnügte die Engländer mit jener übertriebenen Höflichkeit, wie sie in den offiziellen Kreisen Spaniens gebäudlich ist.“

„Es tut mir leid, Sie hierher gesprengt zu haben,“ sagte der Kommissär, nachdem er dem Gast die Hand geschüttelt hatte und ihn mit Holmoult bekanntgemacht hatte; „wie dachten Sie darüber uns vielleicht bei unserer Suche nach Thery behilflich sein.“

„Ich war glücklicherweise in Paris,“ sagte der Spanier; „ja, ich kenne Thery und ich bin erstaunt, ihn so vornehm Gesellschaft zu finden. Ob ich die Bier kenne? — seine Schultern schütteln bis zu den Ohren hinaus — wer kenne sie? Ich habe von ihnen gehört — es gab einen Fall in Madrid. Sie wissen ja? ... Thery ist kein guter Verbrecher. Ich war sehr erstaunt, zu hören, daß er Mitglied der Bande geworden ist.“

„Ja, bei der Gelegenheit,“ sagte der Kommissär, nahm eine Abschrift des Polizeiberichtes zur Hand, die auf seinem Schreibtisch lag und überflog ihn mit den Augen. „Ihre Leute haben vergessen zu sagen — obwohl es ja eigentlich nicht sehr wichtig ist — was Therys Beruf ist.“

Der spanische Polizist rückte die Stühle.

„Was für einen Beruf Thery hat? Warten Sie, lassen Sie mich einen Augenblick lang nachdenken? Ich glaube nicht, daß ich das weiß; aber mir scheint, es hat etwas mit Gummi zu tun. Sein erstes Delikt war ein Gummideutsch. Aber wenn Sie es genau wissen wollen ...“

Der Kommissär lachte.

„Nein, es ist wirklich gar nicht so wichtig,“ sagte er leicht hin.

### 7. Kapitel.

Es mußte dem gezeichneten Minister noch ein Abschreiben überreicht werden. In dem vorhergehenden war der Tag vorgekommen: „Sie werden noch eine leise Warnung erhalten und damit wir ganz sicher sind, daß diese nicht verloren geht, wird unsere

nächste und leste Botschaft Ihnen durch einen von uns persönlich überreicht werden.“

Diese Stelle beruhigte die Polizeibehörde mehr als irgend etwas vorher. Man hatte einen festen Glauben an die Ehrenhaftigkeit der vier Gerechten. Man mußte anerkennen, daß dies keine gewöhnlichen Verbrecher waren und daß sie ein gegebenes Verbrechen unbedingt hielten. Ja, hätte man anders gedacht, so wären alle die unangenehmen Vorwürfe möglichen Folgen im Falle eines plötzlich eintretenden Tauwetters zu erregen.

Anmerkung des WTB: Eine Bestätigung dieser Meldung von deutscher Seite liegt bisher nicht vor.

### Das Eis der Donau schlägt sich über die Ufer.

+ Berlin, 26. Febr. Infolge des Tauwetters sind die Eisverhältnisse auf der Donau in ihrem unteren bayerischen Lauf zwischen Straubing, Deggendorf und Vilshofen äußerst bedenklich geworden, da bereits das mehr als zwei Meter dicke Eis an zahlreichen Uferstellen des Straubinger Beckens sich in die Niederung hinausdrängen beginnt. Durch die Behörden sind bereits alle Maßnahmen getroffen, die

durch das Hochwasser gefährdeten Orte rechtzeitig zu räumen. Große Gefahr droht der Stadt Plattling an der Mündung der Isar in die Donau durch den in Bewegung gesetzten Eisstoß der Isar.

### Frühlingswetter in Konstantinopel.

WTB Konstantinopel, 25. Febr. Die Schneefälle, die 25 Tage lang fast ununterbrochen andauerten, haben aufgehört. Seit gestern herrscht hier das schönste Frühlingswetter.

### Sieben Monate Gefängnis für einen Hitler-Schmierin.

(Düsseldorf, 25. Febr.) Am Verfassungstag vorherigen Jahres wurde die Börderfront der Jüdischen Synagoge sowie der Bürgersteig vor dem Eingang des Hohenloher Gymnasiums mit schwärziger Farbe beschmiert. Neben einigen Holzkreuzen war auch der Satz „Nieder mit der Judenverfassung“ zu lesen. Die Kriminalpolizei vermittelte die Täter unter den Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei. Einige der Mitglieder wurden zum Erkennungsdienst beordert, wo man mit Hilfe der Doktorschleife ihre Fingerabdrücke feststellte und sie mit den Fingerabdrücken verglich, die man an dem gefundenen Farbstoff festgestellt hatte. Einige der jungen Leute unterzogen sich bereitwillig der Prozedur, während ein Mitglied der nationalsozialistischen Partei sich weigerte unter dem Vorwand, er wolle nicht in das Verbrecheralbum. Die Kriminalpolizei führte ihn jedoch zwangsläufig dem Erkennungsdienst vor. Hier ergab sich, daß die Fingerabdrücke an dem Farbstoff genau mit seinem übereinstimmten. Auf Grund dieser Erkennungsmomente wurde der Verdächtige vor hier ergab sich, daß die Fingerabdrücke an dem Farbstoff genau mit seinem übereinstimmten. Auf Grund dieser Erkennungsmomente wurde der Verdächtige vor dem Rheingebiet verurteilt. Das Gericht hieß ihn aber für überführt und verurteilte ihn wegen Vergehen gegen § 304 des Strafgesetzbuches zu fünf und wegen Vergehen gegen § 8 des Gesetzes zum Schutz der Republik zu zwei Monaten Gefängnis. Beide Strafen wurden zu einem Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis zusammengezogen.



Roch hält er sich — aber an einem Jaden.

Der von der französischen Opposition gegen die Regierung Poincaré geführte Kleinkrieg scheint keine Atempause zu kennen. Nachdem in der vorherigen Woche die Sozialisten einen Vorschlag gegen das Kabinett unternahmen, haben jetzt die Radikalen bei der Debatte über die Justizreform der Regierung eine Entscheidungsschlacht zu liefern versucht. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von nur fünf Stimmen für das Kabinett Poincaré.

„Run, und?“ fragte Sir Philip erstaunt.

„Herr Bacoce hatte sich an jenem Tage dem Parlament auch nicht im Umkreis von einer Meile genähert,“ sagte der Detektiv ruhig. „Wir wären vielleicht niemals darauf gekommen, denn sein Name stand nicht auf der Abstimmungssliste. Doch wir haben leider im Stillen an dieser Parlamentssession weitergearbeitet und erst vor wenigen Tagen machen wir ganz zufällig diese Entdeckung.“

Sir Philip sprang vom Stuhle auf und ging nervös im Zimmer auf und ab.

„Dann sind die Leute mit den Lebensbedingungen in England sehr vertraut,“ sagte er mehr schmeichelnd als fragend.

„Offenbar. Sie kennen sich hier gründlich aus und das ist eine der größten Gefahren an der Sache.“

„Aber,“ sagte der andere Konsulat, „Sie haben mir doch versichert, daß keine Gefahr bestünde, keine ernste Gefahr.“

„Es besteht diese eine Gefahr, Sir,“ erwiderte der Detektiv leise, während er dem Minister ruhig in die Augen sah. „Menschen, die insland sind, sind so gut zu verstecken, stehen wirklich über den durchschnittlichen Verbrechern. Einer von ihnen muß in dieser Hinsicht wirklich ein Meister sein und er ist der Mann, vor dem ich mich heute fürchte.“

Sir Philip war ungeduldig den Kopf zuwinken. „Ich habe die Sache satt, gründlich satt“ — er schlug mit der flachen Hand auf die Tischplatte — „Detektive und Verkleidungen und vermuerte Mörder, bis die ganze Atmosphäre für alle Welt das reinste Theater ist.“

„Sie müssen noch ein oder zwei Tage Geduld haben,“ sagte der schlichte Beamte.

Die vier Gerechten gingen auch noch anderen Leuten auf die Nerven, nicht nur dem Minister des Außenfern.

„Und wir haben auch noch nicht beschlossen, was an diesem Abend geschehen soll,“ fügte der Detektiv hinzu.

(Fortsetzung folgt.)







# Aus der Heimat

1. Dr. Carl Sonnenchein und das Oberbergische. Man schreibt uns: Bei dem im ganzen katholischen Deutschland tief betrauerten Hingang Dr. Sonnencheins darf auch wohl darauf hingewiesen werden, daß in seinen Adern überbergisches Blut fließt. Seine Mutter war eine geborene Bütgenau von Meppenfeld bei Hamm. Nach dem frühen Tode des Vaters verbrachte er mehrere Jahre bei seiner Tante, der Lehrerin Bütgenau in Thier. Als er in der letzten Kriegszeit und einige Jahre danach in der Aula des damaligen Lehrerseminars in Wipperfürth in einer Versammlung redete, wies er gerne hin auf die Beziehungen, die ihn mit dem Oberbergischen verknüpften. Trotz der knapp bemessenen Zeit ging er mit einem Freunde nach Thier, um noch einmal das Schulhaus zu sehen, in dem er einen nicht unwichtigen Teil seiner geistigen Entwicklung, wie er selbst sagte, erlebt hatte. Dass bei der Erinnerung an die Jugendgespielen sein besonderes Interesse dem galt, den die Stürme des Lebens von der geraden Bahn etwas abseits geführt hatten, war selbstredend und charakteristisch für ihn. Wir dürfen deshalb gewiß seine Verbindung mit dem Oberbergischen als etwas in seinem Lebensgang nicht ganz unbedeutend erwähnen. — Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf die heutige, dem Anfang des Apostels von Berlin gewidmete Seite 4 unserer heutigen Ausgabe.

— Die Auszahlung der Militärenten erfolgt, soweit uns mitgeteilt worden ist, von den Postämtern Wipperfürth, Engelskirchen und Mönchengladbach bereits am Mittwoch den 27. Februar.

xx Eine große Steuererhöhung betreiben die Finanzämter durch die Hinaussetzung der Einheitssteuer. Die Sache widert sich ohne viel Geschrei und Gedränge ab: hintertritt bekommt Du, lieber Mensch, Deine Eigenschaften und Gebäude um soviel höher bewertet. Man macht Dich mit einem Gedächtnis um einiges Tausend Mark reicher. Und bestreut Dich dann entsprechend. Es liegt im Interesse jedes Steuerpflichtigen, den ihm zugegangenen Einheitswertescheid sofortig zu prüfen und eventuell die Einheitssteuer nicht verstreichen zu lassen. Mag die Erhöhung zuweilen nicht viel zu bedeuten scheinen, so ist doch zu bedenken, daß sich an jede Veranlagung ein Ratten schwanz von anderen Steuern hängt und von ihr aus gespeist werden.

— Steuerleichterungen für das Baugewerbe. Die Handwerkskammer Köln teilt uns mit: Auf Veranlassung der Handwerkskammer Köln haben der Westdeutsche Handwerkskammertag, der Rheinisch-Westfälisch-Lippische Handwerksbund die beteiligten Ministerien erachtet, mit Rücksicht auf die in den Betrieben des Roh- und Ausbauvermögens durch den Frost entstandene wirtschaftliche Notlage bei allen Steuerzahlungen weitgehende Erleichterungen zu gewähren.

— Die steigende Belastung der Gemeinden. Die Tatsache, daß in den letzten Jahren sowohl in den Land- wie in den Städtegemeinden im Durchschnitt gesehen die Aufschläge zu den Realsteuern sich in aufsteigender Linie bewegen, gibt zu ernsthaften Befürchtungen Anlaß. Die zunehmende Besteuerung trifft Landwirtschaft, Handel, Industrie und den gewerbetreibenden Mittelstand so hart, daß die Existenz selbständiger Unternehmer ernsthaft gefährdet ist. Die Belastung wird verursacht in der Hauptsoße durch die Unterhaltung der Schulen und Landstraßen und durch die Wohlfahrtsausgaben. Letztere sind als Kriegsfolgererscheinung besonders hart. Der Verlust, die außerordentliche Belastung auf die Kreisgebietschaft zu schicken, dürfte als unangebracht zu bezeichnen sein. Eine Statistik ergibt, daß von 378 preußischen Kreisen (außer Hessenland) im Durchschnitt 40,3 Prozent zu den Überlebenssteuern als Kreisumlagen erhoben werden. Fünf Kreise in Preußen erheben überhaupt keine Umlagen. Die seltsam der Gemeinden aufzubringenden Kreislasten stehen in seinem Verhältnis zu den Schul-, Wege- und Wohlfahrtslasten, können insgesamt auch bei der Aufstellung des Staats keine sehr erhebliche Rolle spielen. Den Gemeinden kann nur geholfen werden, indem in Zukunft mehr als bisher der Ausgleichsgedanke auch auf die Wohlfahrts-, Schul- und Wegelasten angewandt wird.

## Kreis Wipperfürth

xx Engelskirchen, 25. Febr. Für das Jugendherbergswesen sieht der Haushaltungsplan der Rheinprovinz für 1929 erhebliche Mittel vor, nämlich 400 000 Mark einmalige und 100 000 Mark laufende Mittel. In der eingehenden Begründung heißt es u. a., daß von fast 3 Millionen Übernachtungen in Jugendherbergen im Jahre 1928 über 450 000 allein in der Rheinprovinz gezählt wurden. Man könne geradezu von einem Ansturm auf die rheinischen Jugendherbergen sprechen. In der auf 100 Besucher eingerichtete Jugendherberge Altenaer haben 18½ Tausend übernachtet. In vielen Berichten von Wandersführern und Schulen wird die Überfülle beflagt. Tagedräume, Speicher, Keller und Bänge sind als Notlager hergerichtet worden und



Wedding gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß endlich eine Jugendabteilung gebildet worden sei, die für den nötigen Nachwuchs sorge. Einige gemeinwohltätige Männer beschlossen den Gründungstag, Freitagabend und mit der Hoffnung auf recht viele schöne Stunden innerhalb des Vereins, ging man heim.

— Lindlar, 26. Febr. „Das“ die Tragödie eines Sportlers wird am Montag, den 4. März bis 18. nachmittags 1½ Uhr und abends 8 Uhr, in der Kassenhalle in Wipperfürth und Dienstag, den 5. März bis 18. abends 8 Uhr, in der Schürenhalle in Lindlar auf Veranlassung des Kreiswohlfahrtsamtes und der Krankenkassen des Kreises zur Aufführung gelangen. Diese Aufführung behandelt das Schicksal eines jungen Sportlers, der durch seine Gebundenheit und die Folgen der Verheimlichung und Verschleppung einer Geschlechtskrankheit von höchster Höhe sportlichen Ruhms allmählich herabstürzt, sich und seine Familie in ernstliche Gefahren bringt und schließlich selbst im Bahninn zu Grunde geht. Ohne jede aufdringliche Moralisierung wird dabei in eindrücklicher Weise die Rottwendigkeit rechtzeitiger Rücksichtnahme der Jugend durch Eltern und Lehrkräfte gezeigt. Bei Vermeidung all zu drastischer Szenen ist das Stück durch die Belehrung heiterer und erster Bild der dem Aufzugsunternehmen aller Bühnenkünsten und vor allem der Jugend angepaßt.

?! Gladbach, 24. Febr. Unserer Gemeinde stehen in diesem Jahre mehrere schöne kirchliche Feste bevor. Am 17. März (Pfingstsonntag) wird der Neupreier Herr Hugo Steinbach aus Bruch seine Primiz feiern. Dann werden es in diesem Jahre 60 Jahre, daß die Brüder Simeon und Stephanus der Kirchchor und der St. Josephs Verein ebenfalls ihr 60jähriges Bestehen. Herr Ferdinand Josef Pinner ist 60 Jahre Mitglied des Kirchchors und Herr Lehrer Dreisbach kann auf seine 40jährige Dirigententätigkeit zurückblicken. So wird Gladbach in diesem Jahre mit den Festen nicht zu kurz kommen.

8 Wipperfürth, 26. Febr. (Auch ein Stück Unfallverhütungswort.) Wie haben vor längerer Zeit bereits an dieser Stelle auf den interessanten Zustand unserer Hauptstraßen hingewiesen, der allen Autoscheinen, Radfahrern und Fußgängern hinreichend bekannt ist. Auswirkungen ist die Sache nicht schöner geworden, da nichts geschehen ist, um das Eis und den Schnee von der Straße zu entfernen. Überall befinden sich tiefe Löcher und entzündende Höhle; Fußgänger, Radfahrer, Gläser und neue Frost haben ein Übriges getan, die Romantik der Straße zu beseitigen und so ist denn der Zustand der Straßen heute eine lebendige Illustration zur Reichsunfallverhütungswoche. Natürlich im negativen Sinne. Es soll auch bereits bestätigt sein, daß Bilder von der Hochstraße und von dem Verkehr auf derselben, wie sie sich zwischen Tod und Leben „abspielen“, ausfülligen und hieran zu zeigen, wie man eine Straße im Winter nicht liegen lassen darf. Hatten wir in der Stadt wirklich keine Arbeitslosen, die sich hier hätten verdient machen und selbst etwas hätten verdienten können? Und soll bei diesem Wetter der blödste Zustand noch wochenlang andauern?

w Wipperfürth, 26. Febr. Am Freitagmorgen beginnt am hiesigen Gymnasium die mündliche Reifeprüfung. Den Vorst schürt Studienleiter Dr. Kreiten. Es treten 28 Oberprimaire in die Prüfung ein.

\* Wipperfürth, 26. Febr. Der Elternabend der Kaufmännischen Schule, der gegen die ursprüngliche Absicht der Veranstalter erst gestern gehalten werden konnte, hatte, jedenfalls wegen des schlechten Wetters, nicht den guten Besuch, den wir bei andern Veranstaltungen der Art schon feststellen können. Dicenigen, die gekommen waren, fanden jedenfalls auf ihre Rechnung: es wurde ihnen in gehöriger Weise etwas Wurstgäßiges geboten. Die Entwicklung des deutschen Tanzes, erläutert durch Proben in Sied und Instrumentalmusik, war das Thema, das Herr Braun, der Musiklehrer der Anstalt, behandelte. So wurden denn die vier Perioden dieser Entwicklung kurz dargelegt und charakterisiert, und dazwischen sang der Chor Bilder von Neuenhals Minnesängerliedern bis zum „Rändler“ Rosenstock, Holderblüh, bei dem unter den Begleitinstrumenten sogar eine Mundharmonika vertreten war; spielte das immer mehr voranschreitende Orchester und der Vortragende selbst am Klavier Bachsche Suiten, Wolzer, Menuette und Gavotte bis zum modernen Tango. Zur Boston und Charleston überließ man der Schallplatte. Auf diese Weise stellte der Abend ein gleichzeitig belebendes und recht unterhaltsames Konzert dar, für das die Erwachsenen offenbar dankbar waren. Wenn wir recht berichtet sind, sollen in diesem Schuljahr noch zwei ähnliche Abende folgen, denen wir guten Besuch wünschen.

w Wipperfürth, 26. Febr. Der erste Vortragsabend zur Unfallverhütungswoche im Brunnensaal war sehr gut besucht. Herr Baudrat Hütterop eröffnete den Abend, indem er auf die große Zahl von Unfällen im Deutschen Reich und die Höhe der Todeshäufigkeiten hinwies. Im Jahre 1928 seien im hiesigen Kreise bei 30 000 Einwohnern 471 Unfälle vorgekommen. Zur Verhütung von Unfällen sei erforderlich, daß auf die Gefahren aufmerksam gemacht werde, vor allem auf die Berufsjahre. Es sei nötig, die geistige Spannung der Menschen zu erhöhen. Gedenkt dankt er den Rednern, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hätten und ganz besonders Herrn Dr. Jörn, der es trotz seiner infolge der vielen Krankheitstage überlasteten Berufstätigkeit ermöglicht habe, die Vorträge zu halten. Herr Dr. Jörn sprach hierauf über die Verhütung von Unfällen in Haus und Familie. In Deutschland seien in einem Jahre durch Autos 2000, durch Eisenbahn 400, durch Gas und Elektrizität 500 und durch Blitz 150

Menschen zu Schaden gekommen, davon ein erheblicher Prozentsatz durch Selbstverschulden. So sind beispielsweise zwei Drittel aller Unfälle im Kreise Wipperfürth auf eigenes Verschulden zurückzuführen. Ihre Ursache liegt einmal in Unkenntnis der Gefahr oder auch im Charakter der Menschen selbst begründet. Der Redner hat insbesondere die Eltern und Lehrer in dieser Hinsicht belehrend auf die Kinder einzurufen. Als wertvoller Helfer bei der Unfallverhütung sei der Sport anzusehen, da er die Menschen zur Freizeitgegenwart erziehe. Als Abschluß des Vortrages wurde eine Reihe belebender Rätselrätsel vorgetragen. — Den nächsten Vortrag wird heute abend Herr Gewerberat Müller halten und zwar über das Thema: „Wie kann der einzelne Arbeiter zur Unfallverhütung beitragen?“

## Kreis Gummersbach

8 Wipperfürth, 26. Febr. (Ernst Kind gestorben!) Eine bekannte und um die Deutlichkeit sehr verdiente Persönlichkeit hat das Zeitliche gesegnet: Ernst Kind, Wipperfürth, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Der Verstorbene stammte aus Hunsrück. Erst bestätigte er sich in der Textilindustrie in der Firma Kind & Rottwinkel. Als diese nicht mehr störte, gründete er als 49jähriger die Adlerbrauerei, die er bis zum Jahre 1920 erfolgreich leitete und deren Ausblühen ihm in erster Linie zu danken ist. Als Mitglied des Gemeinderats Wipperfürth sowie insbesondere als Kreisdeputierter hatte er Gelegenheit, seine reichen Kenntnisse und seine sähne Arbeitskraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Namenslich möchte er sich verdient um die Erhebung des Verkehrsnetzes im Oberbergischen. Auf dem Zustandekommen der Bahn Dierdorf—Rösrath—Kall und am Bau der Bichtalstraße hat er bedeutenden Anteil. Seine Verdienste wurden durch mehrere Auszeichnungen anerkannt. Seine Mitbürger haben allen Anlaß, dem Verstorbenen ein gutes, ehrendes Andenken zu bewahren.

G Mertenbach, 25. Febr. Durch die herzende Glätte sind die hiesigen Straßen fast unpassierbar geworden. Zwei Personenautos, welche sich herausgewagt, landeten oberhalb unseres Ortes auf dem Stegentrand, wo Chauffebäume größeres Unheil verhüteten. Hofsinnlich macht das Tauwetter weitere Fortschritte, nicht zuletzt zum Ruhm der zugeschürenen Wasserleitung.

G Solingen, 25. Febr. Gestern versöhnt infolge Zungenentzündung einer der ältesten Bürger unserer Gemeinde, der Landwirt Herr Wilhelm Schönenborn, im Alter von 84 Jahren. Der Verstorbene erfreute sich bis vor wenigen Tagen voller geistiger und körperlicher Frische.

## Aus Nachbarkreisen

Siegland bei einer Hochzeit.

((Duisburg, 25. Febr. Während einer Hochzeit kam es unter den Feierteilnehmern plötzlich zu Meinungsverschiedenheiten und bald war eine Schlägerei im Gange. Als die alarmierte Schnellhilfe eintraf, mußte sie feststellen, daß ein Bergmann durch Messerstiche am Kopf schwer verletzt worden war. Ein Arbeiter hatte vorherige Gesichtsverletzungen davongetragen. — Er auch ärztlicher Hilfe bedurft. Gegen die Täter ist Anzeige erichtet worden.

Die Stationklasse, — das beliebte Objekt für Einbrecher.

WTB Mörs, 25. Febr. Am Sonntag abend 7 Uhr drangen zwei maskierte Männer mit vorgebalem Revolver in die Fahrkartendisposition des Straßenbahndepots Mörs ein und zwangen die Beamten zur Herausgabe der Tageskasse. Als ihnen diese ausgebündigt war, verstoßen die Täter. In der Kasse befanden sich 50 Reichsmark Kleingeld. Die polizeilichen Ermittlungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt.

Massenflohmarkt bei einer Hochzeit.

+ Akenroth, 25. Febr. Bei den amtlichen Hochzeitsfeierlichkeiten hier hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die sich, ungeachtet der polizeilichen Absicherung, auf die in tiefer Zahl anstreben den fischen Stütze und eine Massenflohmarkt veranstaltete. Einige Besucher und ein Polizeibeamter, der abwehren wollte, fielen im Uebereifer ins Wasser, ohne — außer einem kleinen Bad — ernstlichen Schaden zu nehmen. Man schätzt die Zahl der „erbeuteten“ Fische auf viele Tausend.

Erfolg der Wünschelrute.

+ Weilburg, 25. Febr. Hier war in einer Straße ein Wasserrohrbruch entstanden, der trotz aller Ausgrabungen bei dem tiegefrorenen Boden nicht festgestellt wurde. Hegenheimer a. D. Schäfer hier stellte mit einer Wünschelrute Versuche an, den Bruch aufzufinden und bezeichnete eine bestimmte Stelle. Die sofort vorgenommene Ausgrabung führte dann tatsächlich zur Auffindung des Rohrbruchs an der angegebenen Stelle.

Raubüberfall.

((Homberg (Nied.), 25. Febr. Zwei maskierte Banditen drangen an einem der letzten Abende mit vorgehaltener Revolver in die Wohnung des Fabrikdirektors Gudney ein und verlangten Geld. Es kam zu einem Kampf zwischen den Einbrechern und dem Besitzer, wobei einer der Verbrecher einen Schuß abgab, der jedoch kein Ziel glücklicherweise verfehlte. Beide ergriffen darauf die Flucht. Einer der Burschen konnte jedoch auf der Verfolgung festgenommen werden.

Blutatt.

((Nogheim (Nied.), 25. Febr. Der 65jährige Landwirt Schneider lebte mit seiner Frau seit langer Zeit in Unzufrieden. Da die Frau der Streitigkeiten mißtraute, packte sie ihre Sachen und reiste ab. Der Mann folgte ihr, drang in die Wohnung derselben ein und schob seine Frau mit einer Böding Schrot (Fortsetzung: Seite 7.)

# Dem Andenken Dr. Carl Sonnenscheins.

**Goldene Männer bringt auch heute noch die Kirche hervor!**

„Es muß schon jemand eine ganz besondere Persönlichkeit sein, wenn er für würdig gehalten wird, in der schönsten Blüte des modernen Pressewesens, in den „Illustrirten“ abgebildet zu werden. Diese „höchste Ehre“ hat die „Messe Mensch“ sonst nur für Helden des Sports und des Films parat, nicht aber für Männer, die sich im Dienste des Rächsten aus Liebe zu Gott buchstäblich verzeihen. Räumlich, wenn es sich „nur“ um katholische oder auch andere Geistliche handelt. Und so ist denn auch dem toten Dr. Sonnenchein die „Ehre“ widerfahren, in manchen „Illustrirten“ ablonterseit zu werden, soweit daß der „begehrte Raum“, der von wichtigeren Dingen beansprucht wird, zu läuft. Er könnte sich gegen diese Hervorhebung seiner Persönlichkeit nicht mehr wehren. Und so hat denn auch „die Welt“ etwas davon erfahren, (wenn sie es heute auch schon wieder vergessen haben dürfte), was dieser Schwarzwald in der heilnischen Weltstadt Berlin gewirkt und wieviel Gutes er seinen ärmeren Mitmenschen geza hat, tausendmal mehr Gutes, als alle Filmheldinnen und Russkämmen zusammen genommen tun.“

Hören wir einmal, wofür und wie Dr. Carl Sonnenchein arbeitete. In der „Rhein-Mainischen“ lesen wir darüber:

Ein Leben, allzu früh verzehrt im Dienste für andere! Ein Helfer, Freund, Berater für viele Tausende ist mit Dr. Carl Sonnenstein dahingegangen. Alle, die je einmal zu ihm kamen, um Rat und Hilfe, alle, die ihm schrieben, hat er mit Namen und Adressen notiert. Seine Adressenkartothek wuchs Rästen um Rästen. Immer neue Gestelle und Tische reihten sich um seinen großen Arbeitstisch, auf dem märkischen Vergangenheit, zu den Stätten katholischer Werkarbeit von heute, in Klöster, Krankenhäusern, Lazarus-Anstalten, zu katholischen Vereinsfeiern und Festgottesdiensten, der wurde ganz eingehüllt in eine Welt, in der jeder die Welt seiner Kindheitsglückseligkeit wiederfand! So holte er, still und leise und unbemerkt, viele wieder heran, die schon lange die Kirche entstremdet waren!

Er vergaß niemanden. Zu langer Ausprach hatte der Viehdieb häufig freilich in den letzten Jahren nur selten einmal Zeit. Allzu viele drängten tagelang zu ihm hin; er mußte mit der Zeit geizen. Aber sein Gedächtnis und seine große Kartothek ließen keinen vergessen werden von all seinen Freunden, Bekannten und Schüllingen.

## Carl Sonnenchein und seine "Polizen".

Der Verstorbene redigierte das Berliner „Katholische Kirchenblatt“, das durch ihn große Bedeutung erhielt. Insbesondere waren es seine Beiträge, „Notizen“ genannt, die viel und gern gelesen wurden. Freilich, an den eigenartigen Zeugnissen ist dieser Notizen muß man sich erst gewöhnen. Er entspricht sozusagen dem Großstadtempo: kurz, knapp, vordärtigstreitend. Die Notizen entspringen Aufzeichnungen aus Wanderungen, in der Strandbahn, an Strandbett, in Gesellschaften, überall, wo der Geist des Toten neue Anregung fand. Und doch der Stil dieser Notizen kein Hindernis ist für eine passende auffühlende, künstlerische Schilderung mögen die bei den folgenden „Notizen“ beweisen.

Zum Gedenken.

heit heute in der modernen Weltstadt noch ebenso gültig ist wie in den Katakomben des heidnischen Rom. Und er wußte immer von seinen läufigen Vergleichen zurückzufinden und seine Zuhörer zurückzuführen zu der alten geprägten „klassischen Form“. Wie manches Mal schlug er mitten in seinen Predigten und Anstrichen die Heilige Schrift auf oder die Nachfolge Christi und ließ in die Herzen, die er mit den Gegenwartsworten gepaßt hatte, den schlichten Wortlaut der Wahrheit und Weisheit, wie er durch die Jahrhunderte auf uns gesommen ist, einströmen.

Und weiter werden seiner gedenken die Berliner Katholiken und ihre geistlichen Führer: sie haben viel verloren! Er selbst wehrte dem Wort, aber jetzt darf man es von ihm sagen: er war ein Apostel in dieser heidnischen Weltstadt. Die geordnete Seelsorge war nicht sein eigenstes Feld, aber wo man ihn rief, half er mit im Weinberg des Herrn, hielt Gottesdienst, Predigt oder einen Vortrag im Verein oder Gemeinde. Sein Sorgen für die Seelen ging über den Weg der weltlichen, talenden vollen, stillen Sebastianospelle an der Scharnhorststraße. Wir fuhren dann, das Brautpaar, die beiden Jungen und ich, zu den Verwandten in den Grunewald. Sähen dort noch ein paar Stunden beieinander. Die Studien waren beendet. Durch viel Ruh und Hemmnisse hatte sie sich durchgesetzt. Nun war das Ziel erreicht. Die beiden, der Syndicus und die Studentin, zogen in das kleine Haus an der Mozartstraße ein. Ich bin dann noch einmal hingekommen. Die Wärterin mache auf. Die Tafse war gerade

Lehrer, Schule, Polit.

In den letzten Tagen des vergangenen Jahres fand in Möndorf eine sozialpädagogische Tagung statt. In mehreren groß angelegten Reden führender Männer wurden Fragen besprochen, die für unser gutes Volk von größter Wichtigkeit sind.

ganzes Volk von großer Wichtigkeit sind.  
Ist die Volksschule eine Schule des Volkes? Seit  
langen Jahren steht die Schule außerhalb des Volkes.  
Sie wird als eine nützliche Anstalt angesehen, in der  
die Kinder Rechnen, Lesen und Schreiben lernen. Die  
Eltern zeigen doch fast keine Teilnahme für die Arbeit  
der Schule. Im Gegenteil: man findet vielfach eine  
Widmung wirklicher geistiger Bildungswerte. Wenn  
unser Schule wirklich eine „Völks“-Schule werden  
soll, dann müssen sich die Eltern mehr am Leben der  
Schule beteiligen. Die Schule muß besser angebaut  
werden, im Mittelpunkt der Arbeit muß mehr „der  
Mensch“ stehen, nicht das mit Schulkenntnissen aus-  
füllende Kind.

Was erwartet das Volk von seinen Lehrern? Diese Frage beantwortete Reichstagabgeordneter Joseph Joss in einer Weise, daß man am liebsten den ganzen Vortrag wiederholte. Das Tempo der Gegenwart ist so rasend, daß das Elternhaus seine Arbeit nicht zu leisten vermögt. Aber die verständigen Teile des Volkes erhoßen von der Schule Hilfe, erwartet, daß die Schule das übernimmt, was das Elternhaus nicht kann. Viel Eltern resignieren vor dem Leben und werben die Verantwortung auf den Lehrer. Der muß sie darum auf sich nehmen. Er soll leben mitten in der Not des Volkes. In Gerechtigkeit und Güte muß er sich in das Gemüt der Kinder und der Eltern einführen. Der Lehrer macht die Schule lebendig. Von seiner Persönlichkeit muß das Kind starke Eindrücke für das ganze Leben erhalten. Dazu bedarf die Schule der Befreiung von der Hast und Unruhe. Die moderne Trennung von Sucht und Freiheit kann nicht zum Guten führen. Eine gute Pädagogik führt zur Selbständigkeit und legt vor allem einen reflektiven Grund.

Die Probe auf das Erziehungswert des Lehrers kommt, wenn die Kinder aus der Schule sind. Vielleicht können sie dann nichts mehr anfangen mit all dem Schulmeßing. Vielleicht geht es ihnen, wie den Soldaten, die Parademarsch grüßt hatten und dann in den Schießgraben mußten. Wenn aber die Schule ganz in das Beden der Gemeinde eingebettet liegt, dann gibt es keinen Bruch zwischen Schule und Leben.

Verfügung zu bringen, um den Schwerpunkt

gesessen. Die junge Mutter lag schlach und siebte in den Kissen. Wir sprachen von diesem und jenen. Von der Linie ihres Lebens und von der Vorzeihung die die Menschen führt. Sie hatte einen Protestant geheiratet. Der sein Wort hielt. Das Kind wurde katholisch getauft. Dann habe ich lange nichts mehr von seinen Arbeiten in der Handelskammer gehört. Ich schickte ihr das „Kirchenblatt“ wöchentlich, und sie antwortete gelegentlich mit ein paar freum. h. Zeilen und freute sich der Bilder aus dem kleinen Berlin. In dem sie nach ihrer Promotion eine Zeit lang gelebt.

Nun erhielt ich in Bonn nach dem Vortrag noch einen leichten Brief. Nicht von ihrer Hand. Aus ihrer Umgebung. Es werde nicht mehr lange dauern. Die Freunde erklärten den Fall hoffnungslos. Ich sollte, wenn ich könnte, den ersten Zug neynen. So fuhr ich nach Tübingen und mit dem Frühzug in das Bergische Land. Vom Bahnhof den Berg hinauf zu Jülicher Station. Ihr Zustand war ein wenig erträglicher. Seit zwei Tagen konnte sie wieder etwas zu sich nehmen. Sie wußte auch nicht, daß es trotzdem zu Ende ging. Wir sprachen von dem Frühzug, das bald komme. Von ihrem Manne, der nun im Begriff stand, zu konvertieren. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen. Er war wirklich ganz aus innerer Leidenschaft zu diesem neuen Weg gekommen. Vor den Toren einer Kirche, deren Lebte diese Frau nach vielem Schwanken, nach vielem Suchen, nach vielen Zaudern, mit so absoluter Glaubigkeit in die Praxis des Gedens, des Erträgens, des Betens umsichtig. An der Insel Wigh und in Wals bei Norden war sie eine Sacrecoeurzöglung gewesen. Die Erinnerungen dieser Klosterzeit waren nun noch. Das Bild der Mutter Barat, die ihr früher nie so stark vor der Seele standen. Die unterdessen heiliggesprochen. Eine kleine Flüssigkeit ihres Gewandes, ein ganz kleines Stückchen

log in der Kapitel an ihrem Krankenbett. Sie betet zu ihr. Aber wir waren einig, daß man schließlich und leblich nicht um irdische Dinge bittet. Schließlich und leblich um die große Freiheit, das Schicksal freilich zu tragen. Das kann ein Gebet um Heilung sein. Für Kranke, deren Diagnose Margarethe heißt, deren Sorge ein anderthalbjähriges Kind ist, deren Lebensfröhling erst nach viel Kampf mit der jungen Ehe begonnen, ist es ein Gebet um Heilung. So sprachen wir miteinander. An die langen, stillen Morgen. Ich gab ihr die General-solution. Das Letzte, was der Freund, der Priester ist, geben kann. Dann ging ich. Sie bat, alle, die in Berlin gut warden, zu grüßen. Ihre Freunde Hallersee. Ihre Verwandten im Grunewald. Kommlitonen, mit denen sie einst studiert. Ich giebe Das letzte Wort an der Türe: Auf Wiedersehen. Dann ganz, ganz still an den beschlittenen Buchbaumhelen vorbei. Mit dem Nachzug nach Berlin. Ins Büro an die Arbeit. Gegen Mittag läutete das Telefon. Im Grunewald ist schon das Telegramm eingetroffen. Zu Ende. Gestorben. Nun halte ich die Hände und danken unserm Herrgott, daß ich gottlich den beiden Vorträgen den Nachzug erreicht und den Weg den Berg hinaus gemacht und spreche lese: Auf Wiedersehen!

Auf meinem Schreibtisch liegt der Brief eines Freunden. Aus Bonn am Rhein. Lieber Freund! Mit Wehmut im Herzen schreibe ich Dir diesen Brief. Gestern war ich mit Koch und Rabenau in Koblenz. Wir haben unsern Clemens Loenart zur letzten Ruhe gedettert. Wir waren noch in Mounemwerth zur Feier unseres Priesterjubiläums beieinander. Er sah noch mit uns auf der Bank, als der Photograph die neuen Freunde aufnahm. Die 1900 in der ewigen Stadt die Priesterweihe empfangen hatten. Er war von uns allen der Süßeste. Das Herz schlug hart. Die Stirn undern geschwollen. Die Hände griffen zitternd an die Stod, als er mit uns die langen Wege über die Ems bis an die Ufer des Rheins machte. Mit uns über die Wogen noch Einz fuhr. Wichtig, pointiert, unerschöpft, wie immer. Voller Schalt. Wie einst Rom, da wir uns aneinanderstrebten! Dieser rheinische Mensch. Dieser topfse, rastlose, glühende Mensch! Von unserm sonstigen Kursus der Wiederein. Einer der Geradosten. Manchmal vorlaut. Der wurde Jesu genannt wie der andre Freund. Der von uns aller Klügste, der Metaphysische, der Vogobiente von Jesuit geworden ist. Und den schlug der Wahnsinn zwei Jahre nach seinem Eintritt. Ach! Ich mag nicht

Sorau denken. Wir konnten in Nonnenwerth nicht daran denken. Jugendwo am Rhein brüllte er nur schon über zwanzig Jahre in einem Kreishaus. Es hat keinen Sinn, zu ihm zu gehen. Er verstößt uns nicht. Er erinnert sich nicht. Er schaut die Welt bunt, phantastisch, dämonisch. Noch ein Dritter von uns ist Jesuit geworden. Aber Voenarz war der Frischeste. Der Ungebundene. Der Fränkischste. Er wurde dann der Kassische Prediger. Von Emmerich bis Breslau, bis Hamburg, bis München hat er auf den Kanzeln gestanden. Missionen gehalten. Vorträge. Wissenschaftliche Konferenzen. In München haben sie ihn nach einer Rede im Dom förmlich herausgeholt. In der Salzstieei wollte er, scheu versteckt, warten, bis die Leichen aus der Kirche wären. Da kamen zwei Männer in die Salzstieei und sagten ihm, daß fünftausend Männer draußen warteten. Fünftausend Männer, und er müsse jetzt kommen. Sie haben ihn fast im Triumph nach Hause gebracht. Das war seine Predigt über die Treue zur Kirche. Wir sind nicht umsonst nahe der Peterskirche, im Heiligen Rom Alumnen des Deutschen Kollegs und Priester der Römischen Kirche geworden. Dann kam er nach Berlin. Schon ein Gedrohener. Auf der Großenhamburgerstraße, bei den Vorstadtrinnen, wohnte er. Sonntags schleppte er sich mit Mühe zur Hedwigskirche und hielt die Alabastrohrpredigt. Als Nachfolger Lehmanns. Der damals zur Päpstlichen Universität nach Rom berufen wurde. Er schrieb damals auch ein paar Artikel fürs Althochdeutsch. Für das er sich immer lebhaft interessierte. Nun ruhest du in der Hörselstadt am Rhein! Ruhst in der Heimat deiner Väter! Ruhst am Deutschen Strom, den du so geliebt und für dessen Befreiung du so viel gebetet hast. Du edler, deutscher Jesuit! Du guter, anständiger Freund! Vergiß die Kanzel nicht, auf der du standest! Vergiß dieses Berlin nicht, dem du den leichten Atem deines Lebens schentest.

Am Montagnachmittag kniete ich oben auf der vierten Etage. Die Schwestern hatten das graue Zimmer ein wenig hergerichtet. Zum Fenster gewandt lag der Kranke. Achtaußerglücklich! Der Atem ging schwer. In England geboren. Die Frau eines Italiener. Nur das Deutsche sprach sie schlecht. Die romanische Sprache war ihr zur Muttersprache geworden. Die Söhne weit verstreut. Der eine in London, Dampfmaschinenkünstler. Der gelegentlich schreibt. Bei dessen Enkelin sie wohnt. Die Schwestern hatten den kleinen Tisch, den kennengedient, mit dem Kreuzifix und den beiden Herzen gegen das Fenster gerückt. Wie ich kniete und die Krankenbedienstete sprach und das Silb... füh mit dem Krankenlöffel öffnete und die goldene Patene, auf der die Hostie lag, schaute ich, zwischen den flatternden Herzen, die Straße. Drüben Schäfherde. Vor mir die Hochbahn, Station Nordring. Züge, die einlaufen. Züge, die abfahren. Beamte, die gehen. Drüben Schäfherde. Daneben Käferrei. Über allem jährlin Atmosphäre des Berliner Nordens. Grau. Ohne Sterne. Ohne den italienischen Himmel, der einst über ihrem Schicksal geleuchtet. Ich sah ihr, der Klaräugigen, der Misbenden, die Sinne. Angenüchter. Mund. Hände. Per quam sanctum unctionem et suam pliissimum misericordiam! Das Gebet um die Verleihung alles dessen, was wir mit unfern Sinnen falsch getan. Mit der Blut der Augen. Mit dem Griff der Hand. Mit dem falschen Wo der Hör. Andacht. Er soll es die verzeihen. Alles! Blide zurück auf deine achtundachtzig Jahre. Wir verzeihen den andern. Gott verzeiht uns. Schau durch die Fenster. Über die Häuser hinweg. Der Himmel ist doch blau. Die Sonne wirkt doch ihre Strahlen über diese dunklen Dächer. Die Sterne steigen doch in unendlicher Ferne klar, bestimmt, gottverkündigend. Erkriech nicht, o Greisin, vor den leichten Tagen. Gewiß, hier ist Station Nordring. Endstation. Hier halten die Züge. Auch dein Zug hält hier. Bald wird es der letzte sein. Aber unser Herrgott hat alle Bahnens ins Unendlich gebaut. Auf seinen Wegen steht kein Nordring. An seinen Hallen und unter seinen Wäldchen steht kein Schlussignal. Sterben ist nur Übergang. Ist nur Brücke. Ist nur Portal in die unendliche Ewigkeit. In Frieden, o Greisin, dieses Kreuz und schau mit brechenden Augen in die tiefe Ferne. Über die Schönhauserallee hin, über die Dächer hinweg gibt es ein Andacht. Eine Verleihung. Eine Lösung. Einen Traum der Wirklichkeit ist Gott selbst. Seig sind, die in Gott sterben.



### -Station Rotation-

Nach Wiederherstellung des Kirchenstaates und der Freiheit des Papstes wird der Heilige Vater auf seine Eisenbahn wieder brennen. Der bisher gesperrte Gang durch die Vatikanische Mauer wird freigeschlagen und aufzuheben, das hier gesetzte Maßnahmen für die Bevölkerung wieder hergestellt.



Früher = schläft auf eure Kinder!

Eine Illustration zur Reichsunfallverhütungswoche (24. Februar bis 3. März), die dazu beitragen soll, das Publikum zur Vermeidung schützenswerter Unfälle zu erziehen.



Spurzähne aber ein  
Leber mit ganz  
einem. (Spurzähne  
haben gewöhnlich  
fünfzehn und darüber  
wenn man ihnen die  
zähne und Zähne  
abtrennt und sieht

Den Sprungklang legt man im Eischl oder im  
Tretern aus. Die Kuh kommt bei diesem Sprungklang  
eigentlich sehr gut dazu. Schaut an der Weide  
treifenden Kuh, kommt aber gleich man gewisse  
heilige Stiere  $\frac{1}{2}$  m tief in die Erde, mit 60 cm  
bleiben sie aber fern. Wenn verbreitert liegen  
sich auf und hinter siehe mit je einer gespannten  
gezogenen fröhlichen Stiere. Einige legt man hier  
gewisse Seite an, 65 cm voneinander entfernt, bevor  
kinder aus den beiden Sprungklangen durch  
durch zwei Stiere: die hinteren Stierebleiben  
als Gruppen, offen man kann hier oben zwei  
zweite einen Ring einführen, durch die man  
eine polierte, eitere Stange zieht, jedoch ist es  
bedrohlich dass im Eischl, Stange verkehrt  
gezogenen 115 cm. Da ist eben Gras genug der  
Breitenden sondern wenn oben je zwei lange Stiere  
sind: Unterierung kann Ruckzögeln 30 cm, wenn  
sie bis zum nächsten Felsen 50 cm, wenn zwischen  
zwei breiten Stieren 20 cm. Der Sattel muss zweimal  
breit, 20 cm, 25 cm breite Begegnung, etwa  
1,20 m lang, unterteilt — auch ein End-Zwischen-  
stierem ist gespannt —, in die er auf beiden Seiten  
in einer Unterierung den 5 cm dominante ist  
bei der ersten Stange einzulegen. Die beiden

家業用家

Den Dr. W. Welt. (R. H. Schimpff.)  
„Gimmel posen & meig als gewiss diekter“  
dämmt holt Schimpffs See. „Gamm“  
dritten Beobachter man den Phänom. die ältesten  
freudlich aufzählen. Wenn einer noch diekter  
nur aus einem überzeugen besteht, wird auch manchmal  
die obige Röberkiste mit Schimpff bespielt.  
„Gimm“ treibt dann auch überzeugt in die alte  
Bürgel & end. um henn um. so spüret er den ver-  
kochten, wenn einmal biele Wic von Schimpff  
prüfung einer Übereinstimmung erzielten. Ich kann nun  
der zehn leidender oder unziger Statt. kann man  
bestimmtens er durch die viele Güten viele  
beim Wiederkommen bestreut. Dies kann die  
Güter.“

#### CHAPITRE XI

四

Seines Polizei-Offiziers Nr. 22 als 18. "Paw" bezeichnet, dienten ihm diese Worte, als er in seine Familie ein neuerlicher "Vater" war, der er als "Paw" bezeichnete. Seine Eltern waren mit dem Namen "Daw" bekannt, ebenso wie sein Vater, der als "Dad" bezeichnete. Seine Mutter war eine "Mum".